

ja warum — sie war jetzt so sanft . . . dämmerte es in ihm. Ich will fort, wimmerte er vor sich hin. Und als gar noch in der gleichen Nacht, kaum daß ein vorübergehender Friede geschlossen schien, Tritte laut wurden und Stimmen sich dem Haus näherten, und Maria entsetzt auffuhr, sich zitternd in ihm einkrallte, das Gesicht leblos, verzerrt, daß Böhme gleichfalls bis ins Mark erschrak, atemlos lauschte und noch schnell vor Maria niederknien wollte — doch die Tritte entfernten sich wieder — ging er froh auf ihren Vorschlag ein. Am Bahnhof kriselte es zwar wieder bedenklich, aber er brauchte sie nur anzusehen. Er begnügte sich mit einigen Boßheiten über Paul, die er mehr zu sich selbst murmelte, sprach dann laut und schließlich weinerlich über den Kleinen, bat für ihn und fuhr ab.

Wieder wand sich der Zug durch das verschneite Land, durch plumpe Wälder, über Brücken, die empört sich krümmten — keuchte schon schwer. Böhme schnitt Grimassen.

Der bleigraue Norden lastete ungeheuer, als er endlich vom Bahnhof in die fremde Stadt hinaus trat; es war, als sollte das Blut erstarren. Kahle schmutzige Häuser stierten fragend, die Tram kannte kein Erbarmen, stieß ihn teilnahmslos beiseite, ein Mann drängte sich grinsend auf und hatte es auf seine Handtasche abgesehen; sah er so hilflos aus, grübelte er, ließ aber alles seufzend gehen, auch war er froh, daß er noch so schmutzig war, und als ihn endlich der eisige Wind immer häufiger in die ebenen Flure warf, in denen Fässer rollten, Pferde wiehernd stampften, aber bösartig glotzend, fremd — trieb es ihn dennoch, obwohl weit vom Ziel — fast eine Stunde mußte mit sich er ringen, wenn auch mehr unbeteiligt — in ein Café und zu dem entgegenkommenden Lächeln eines Markeurs,